Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

187 (12.8.1916)

Visual Library

No. 187. Karlsruhe, Samstag den 12. August 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 ₰, ¼jährl. 2,25 ℳ. Zugestellt durch unsere Träger 85 ₰ bezw. 2,55 ℳ, durch den Postbot. 89 ₰ bezw. 2,67 ℳ, durch d. Feldpost 90 ₰ bezw. 2,60 ℳ; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. **Geschäftszeit:** 7—1 u. 2—½7 Uhr abends. **Fernsprecher:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Der Sieg der Verständigungsfeinde.

Von Erich Kuttner.

Die Tagung des Nationalrats der französischen sozialistischen Partei hat mit einem Sieg der ministersozialistischen Mehrheit, der Sembat, Renaudel usw. geendet, die zwar gegen eine erhebliche Minderheit, aber dennoch sicherer Mehrheit (1820 gegen 1075 Stimmen) ihre Politik durchzusetzen vermochten. Sachlich bedeutet das Resultat: Ablehnung einer Verständigung mit der deutschen Sozialdemokratie, Ablehnung einer Aktion zu Gunsten des Friedens, völliges Festhalten an dem Eroberungsziel Elsaß-Lothringens.

Die zurzeit vorliegenden telegraphischen Berichte sind noch dürftig und ergeben in Einzelheiten kein völlig klares Bild, aber die Grundzüge der Tagung stehen ziemlich fest, und das Feststehende genügt, um ein Bild von der Politik der französischen Mehrheit zu geben, das erschreckend wäre, wenn es überraschend käme, das aber vielleicht noch niemals so klar und plastisch deren Grundcharakter aufgedeckt hat.

Wenn wir dies hervorheben, so brauchen wir dabei keineswegs zu befürchten, daß gewisse radikale Elemente aus unserer Verurteilung der französischen Mehrheitspolitik das billige Argument schöpfen: „Seht, dieser französische Chauvinismus gibt der deutschen Mehrheit nur das Spiegelbild ihrer eigenen Stellung.“ Die deutsche Parteimehrheit kann sich mit ruhiger Gewißheit sagen, daß sie mit der Politik der Sembat und Renaudel auch nicht das mindeste gemein hat, es sei denn einzig und allein die Anerkennung der Pflicht, das angegriffene Vaterland zu verteidigen. Aber in allem weiteren trennen sich die Wege und gerade die letzte Tagung des Nationalrats gibt einen deutlichen Beweis dafür, daß wenn überhaupt eine Parallele zwischen Frankreich und Deutschland gezogen werden soll, diese von der deutschen Parteimehrheit zur französischen Parteiminderheit führt, die französische Parteimehrheit würde ebenso rechts davon bleiben, wie sich zeigen würde, daß Bestrebungen, die denen der deutschen Parteiminderheit parallel sind, in Frankreich fast gar keinen Boden haben.

Der Beweis ist gerade in diesem Falle außerordentlich leicht und zwingend zu führen. Denn wir kennen wenigstens inhaltlich die Resolution der französischen Parteiminderheit — den Wortlaut hat die französische Zensur unterdrückt. Und was fordert diese Resolution? Wiederanknüpfung der Beziehungen mit der deutschen Sozialdemokratie, Einwirkung auf die alliierten Regierungen zwecks Einleitung von Friedensverhandlungen, schließlich reinen Verteidigungskrieg ohne jede Annexion. Würde ein solcher Antrag auf einer deutschen Sozialistentagung eingebracht worden sein, wer zweifelt, daß die deutsche Mehrheit sich restlos hinter diese Forderungen gestellt hätte? Aber wir brauchen diese Frage ja nicht einmal aufzuwerfen, denn die bisher befolgte Politik der Mehrheit zeigt ja auf Schritt und Tritt, daß die deutsche Parteimehrheit bereits seit zwei Jahren, nämlich seit Kriegsbeginn, im Sinne der französischen Minderheitsresolution tätig ist. Den dokumentarischen Beweis liefert jene Materialsammlung, die der deutsche Parteivorstand der Haager neutralen Konferenz überreichte. Es ist eigentlich gar nicht zu bezweifeln, daß zwischen der deutschen Parteimehrheit und der französischen Parteiminderheit jeden Augenblick eine Verständigung erzielt werden kann.

Aber was unterscheidet nun die deutsche Mehrheit von der Politik der Sembat und Renaudel?

Die gesamte Tätigkeit der französischen Ministersozialisten basiert auf einem einzigen Satz: Frankreich ist das angegriffene Unschuldsland, der nichtsahnende friedfertige demokratische Staat, während Deutschland der brutale Angreifer, der gierige Eroberer, der Urheber aller Grausamkeiten und Unterdrückungen ist. Und weil mit diesem einen Satz die ganze Politik der französischen Mehrheit steht und fällt, hat er für sie die Unantastbarkeit eines Dogmas erlangt, an dem zu rütteln oder auch nur zu zweifeln Vaterlandsverrat und schwere Sünde ist.

Gewiß, auch die deutsche Sozialdemokratie erklärt, einen Verteidigungskrieg zu führen. Sie bleibt sich aber dabei bewußt, daß die Kriegsursachen zum Teil noch recht dunkel, zum Teil sehr tiefliegender Natur sind, daß gerade an den entscheidenden Stellen das subjektive Urteil eine große Rolle spielt, daß die Einschätzung diplomatischer Noten und ihrer Wirkung niemals absolut sicher erfolgen kann, daß in der Weltgeschichte leider nicht das Experiment angestellt werden kann, wie wohl gehandelt worden wäre, wenn der und der anders gehandelt hätte, kurz und gut: sie erkennt auch den Sozialisten der gegnerischen Läger den guten Glauben zu, wenn sie ihr Vaterland zu verteidigen behaupten.

Aber gerade hier weigert sich die französische Mehrheit, ein Gleiches zu tun. Sie verlangt strikt und bündig von den deutschen Genossen, daß sie ihr Dogma vom unschuldig überfallenen Frankreich mit Haut und Haaren schlucken. Sie sind taub gegen alle Einwendungen, sie verstopfen die Ohren, wenn man von Frankreichs Bündnispolitik mit dem zaristischen Rußland, von der Hetze der französischen Revanchepolitiker redet, — zwei sicherlich nicht unerhebliche Kriegsursachen. Sie müssen es tun, denn in dem Augenblick, wo sie zugeben, daß Frankreichs Unschuld eine zum mindesten anfechtbare oder überhaupt mit Gründen antastbare Sache ist, stürzt ihre ganze Politik gegenüber der deutschen Sozialdemokratie und der Internationale in nichts zusammen, jene Politik, für die Renaudel auf der Tagung die Formel geprägt hat: „Für Frankreich Sieg, für Deutschland Revolution!“

Man stelle sich einmal vor, die deutsche Mehrheit nähme den Standpunkt Renaudels ihrerseits ein, was mit Wilhelm Busch zu reden, angenehmer und dazu auch viel bequemer ist! Wie würde da ein internationaler Kongreß aussehen, auf dem sich die französischen und deutschen Delegierten gegenseitig anschrieen: „Wir, wir hatten vollkommen Recht, unser Land zu verteidigen, aber ihr als die Sozialdemokratie des Landes der Angreifer, ihr mußtet auf den Straßen die Revolution ausrufen!“ So bequem dieser Standpunkt ist, wenn man seine Politik im eigenen Lande verteidigen will, so unmöglich und hindernd steht er einer internationalen Wiederverständigung im Wege.

Die deutsche Sozialdemokratie hat deswegen von vornherein ein solches Pharisäertum abgelehnt und damit die Möglichkeit der von ihr auch stets angestrebten Wiederverständigung weit offen gehalten. Aber die französische Sozialdemokratie (wir reden hier immer von der Mehrheit) beharrt auf dem Standpunkte, den auch der schwedische Sozialistenführer Branting auf der Haager Konferenz vertrat, daß einer Verständigung mit der deutschen Partei eine gründliche „Abrechnung“ vorausgehen müsse, wenn nicht gar ihr Standpunkt noch radikaler ist als der Brantings.

Wenn jetzt wieder die französische Partei die Wiederaufnahme der Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie schroff abgelehnt hat, so bedeutet das zum mindesten, daß die deutsche Sozialdemokratie erst in Sack und Asche Buße tun und demütiglich vor versammelter Internationale dafür Abbitte leisten soll, das getan zu haben, was die französischen Mehrheitsgenossen als ihre heilige Pflicht bezeichnen.

Hier muß mit Ruhe und Energie gesagt werden, daß die deutsche Sozialdemokratie zu einem solchen Schritt niemals zu haben sein wird. Sie braucht nicht erst zu betonen, nachdem sie dreimal einen solchen Versuch veranlaßt hat, daß ihr die Wiederherstellung der Internationale eine hohe und heilige Aufgabe ist. Aber sie kennt auch den Wert ihrer eigenen geistigen und organisatorischen Kräfte, die 50jährige Arbeit in ihr aufgespeichert haben, und dies Bewußtsein gibt ihr die Sicherheit, bis zu dem Augenblick abzuwarten, in dem ein Wiederaufbau der Internationale ohne Scherbengericht erfolgen wird. Und wir glauben, daß dieser Zeitpunkt trotz der Haltung der französischen Mehrheit und gewisser mit ihr sympathisierender Neutraler nicht allzuferne ist.

Die deutsche Mehrheit unterscheidet sich also von der französischen in folgenden Punkten: sie erstrebt internationale Verständigung, die Franzosen lehnen sie ab; sie sucht die Regierung im Sine einer Friedenspolitik zu beinflussen, die Franzosen lehnen dies ab; sie tritt für einen baldigen ehrenvollen Frieden ein, die Franzosen für Fortsetzung des Krieges bis zur Niederwerfung Deutschlands; sie verlangt, einen Frieden ohne Annexionen, die Franzosen haben auf ihrer letzten Tagung die Rückeroberung Elsaß-Lothringens wiederum zum Kriegsziel erhoben.

Ob Sembat zur Verteidigung seiner Politik sich wirklich auf „die deutschen Grausamkeiten“ berufen hat, ob Renaudel wirklich, wie ein Bericht angibt, das hohe Lied Rußlands sang, mag ruhig dahingestellt bleiben. Festgestellt werden muß als wichtigstes Resultat der Tagung des französischen Generalrats, daß es nur ein wirkliches Hindernis für den Wiederaufbau der Internationale gibt: das ist die französische Mehrheit. Und daran ändern auch alle Süßigkeiten nichts, mit denen die neutrale Haager Sozialistenkonferenz den Franzosen diesen Vorwurf überzuckert hat.

Die hohen Kartoffelpreise.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des parlamentarischen Ernährungsbeirates, die Genossen Bauer, Ebert, Molkenbuhr und Robert Schmid haben dieser Tage beim Kriegsernährungsamt die sofortige Herabsetzung des Kartoffelpreises beantragt. Der Antrag ist wie folgt begründet worden:

„Wiederholt haben wir im Beirat für Ernährungsfragen die Kartoffelpreisfestsetzungen bemängelt. Jetzt zeigt sich, daß eine schleunige Aenderung der Preise geboten ist, wenn man nicht in ungeheuren Mengen Kartoffeln dem Verderben überliefern will. Aus vielen Gegenden wird geklagt, daß jetzt schon erhebliche Mengen verdorben sind. Jeder Landmann will möglichst viel Kartoffeln zu dem jetzt geltenden Preise verkaufen und bringt nun Mengen an den Markt, wofür wirklich kein Absatz zu finden ist.

Wird nicht schleunigst eingegriffen, und folgen die Preise in ihrer Bewegung nicht den Friedenspreisen, dann ist Gefahr vorhanden, daß große Mengen Kartoffeln verderben und wir im Laufe des Winters in eine direkte Hungersnot geraten. Wie wenig man sich an die Preisbewegungen der Friedenspreise angeschlossen hat, möge folgende Uebersicht zeigen. Auf dem Markt am Winterfeldplatz waren die Kleinhandelspreise wie folgt:

	Tag des höchsten Preises	Preis f. 1 kg Kleinhandelspreis	Preis f. 1 kg am 5. resp. 6. Juni
1908	16. Juli	10—14 ₰	7—10 ₰
1909	10. „	10—15 ₰	7—9 ₰
1910	13. „	8—12 ₰	5—7 ₰
1911	17. „	13—16 ₰	13—15 ₰
1912	22. „	12—14 ₰	9—11 ₰
1913	9. „	20 ₰	10—13 ₰

Wenn nun bis zum 10. August die Produzentenpreise von 18 Mk. für 1 Doppelzentner festgehalten werden und dann eine geringe Ermäßigung eintritt, dann ist Gefahr vorhanden, daß, bevor der Preis von 8 Mk. für 1 Doppelzentner erreicht ist, ein großer Teil der Kartoffeln in nicht ausgereiftem Zustand aus dem Boden genommen ist und dann verdirbt.

Wir würden empfehlen, daß möglichst schnell Maßregeln ergriffen werden, den Verkehr mit Kartoffeln so zu regeln, daß Lieferung und Verbrauch sich decken. Vorläufig wird durch schleunige Herabsetzung der Preise dem wilden Angebot entgegengewirkt werden können“.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, Amtlich, 11. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse besonderer Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Wiszniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche **schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.**

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit. Von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Zarecze sind nicht geglückt.

Die südlich von Zalocze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialoglow und Horodyscze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszcze Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Südwestlich von Monasterzyka, sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabic vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernsten Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. **Wien**, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl.

Unsere Karpathentruppen haben südlich von Zabie neuerliche starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislau und südwestlich von Monasterczyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriffe, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienizo besetzt. Auch Stanislau ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Zalocze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Ebenso wurde bei Trosciaenice der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Kaszowka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition. Bei den Truppen des Generals Fath erstickten neuerliche Uebergangsversuche des Gegners in unserem Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. bis 11. August wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In der Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt, ferner wurden die Batterien in Grado und an der Isonzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Die Türken im Vordringen auf den Wansee.

Die englischen Verluste bei Katia. — Türkische Erfolge im Luftkampf.

Konstantinopel, 10. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Von der Irakfront und der persischen Front liegt kein Bericht vor. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel besetzten unsere Truppen vollständig die Höhen nördlich, östlich und westlich von Bitlis und gerieten auf der Verfolgung in Kampf mit Teilen der feindlichen Streitkräfte, die im Engpaß von Rahova sich zu halten bemühten. Ein anderer Teil unserer Truppen verfolgt energisch den Feind, der sich nach dem westlichen Ufer des Wansees hin zurückzieht. Unsere Abteilungen nahmen auf der Verfolgung 20 feindliche Soldaten nördlich von Musch gefangen. Feindliche Truppen, die sich am östlichen Ausgang des Engpasses von Buglan verteidigten, wurden nach der Ortschaft Ziaret, östlich des genannten Engpasses zurückgedrängt.

Die Verfolgung des Feindes im Abschnitt von Ognott hält an. Unsere Truppen, die in Richtung Kighi operierten, warfen in einem Angriff den Feind, der sich dort zu halten bemühte, in nördlicher Richtung zurück. Sie besetzten am 27. Juli die Ortschaft Kighi. 80 tote Feinde, darunter zwei Hauptleute, wurden südlich von Kighi gezählt. Eine unserer Patrouillen in der Stärke von acht Mann hatte nördlich von Kighi einen Zusammenstoß mit einer aus 20 Mann bestehenden feindlichen Patrouille, von der sie 18 gefangen nahm.

Im Zentrum und am linken Flügel entfaltet der Feind große Tätigkeit, um seine Stellungen zu befestigen. In einem überraschenden Angriff, den wir vorgestern gegen einen Teil der feindlichen Stellung richteten, nahmen wir dem Feinde Gefangene ab, machten Beute und verjagten den Feind aus dieser Stellung. Der Gegenangriff des Feindes wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Von der ägyptischen Front ist kein Ereignis zu berichten. Nach Aussagen von Feinden, die wir im Kampf bei Katia gefangen nahmen, wurde ein feindliches Kavallerie-Regiment fast völlig aufgerieben. Alle Offiziere wurden getötet und drei Geschütze zerstört. Am 22. Juli verlor der Feind drei Flugzeuge im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze. In der Umgebung von Mouhamedie und Romani warf unser Luftgeschwader mit Erfolg mehrere große und mittlere Bomben auf ein feindliches Lager.

Französischer Bericht.

WTB. **Paris**, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Nördlich der Somme erzielten die Franzosen im Laufe der Nacht nördlich vom Gehölz von Hem einen Fortschritt. Sie brachten gestern in dieser Gegend etwa hundert Gefangene ein und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Regen und Nebel behinderten die Operationen. Eine deutsche Erkundungsabteilung, die südlich der Somme westlich von Vermandovillers an unsere Linien heranzukommen suchte, wurde in unserm Feuer zersprengt. Auf dem rechten Ufer der Maas zeitweise Beschießung in der Gegend von Fleury, Vaux und Chapitre. In den Vogesen hatte ein deutscher Handstreich gegen den vorspringenden Winkel nordwestlich von Altkirch, dem eine Beschießung vorangegangen war, keinen Erfolg und kostete den Angreifern Verluste.

Flugdienst: An der Sommefront lieferten gestern französische Flugzeuge 15 Gefechte. Sie schossen ein deutsches Flugzeug zwischen Herly und Beconvillers herunter und zwangen zwei andere in der Gegend von Combles zu landen. Am 9. August und in der Nacht zum 10. August warfen französische Kampfgeschwader 90 Granaten auf die Bahnhöfe an der Front Lasigny—Combles, 136 auf den Bahnhof von Cigny, 40 auf den Bahnhof von Anilly, 38 auf eine in der Gegend von Noyon tätige Batterie, 15 auf den Bahnhof von Bazancourt nordöstlich von Reims, 92 auf die Bahnhöfe von Spincourt, Damvillers und auf umliegende Truppenlagers.

Abends 11 Uhr: Außer lebhaftem Geschützfeuer nördlich der Somme und in der Gegend des Werkes von Thiaumont war der Tag an der ganzen Front ruhig. Das schlechte Wetter behinderte die Operationen weiter.

Belgischer Bericht. Einige Tätigkeit der deutschen Artillerie an verschiedenen Punkten der belgischen Front. Unsere Batterien unterhielten ein zerstörendes Feuer im Abschnitt von Steenstraate und weiter südlich und zwar mit Erfolg.

Englischer Bericht.

WTB. **London**, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht. Die Lage ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die südlich Martinpuich vorgingen, wurden zurückgeschlagen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der dritte Generalangriff mißglückt.

Von unserem Kriegsberichterstatter Adolph Köster.

Gr. Hauptquartier, 10. August 1916. Nach den beiden gewaltigen Durchbruchsversuchen vom 1. und 20. Juli setzte der vereinigte Gegner vorgestern und gestern zum dritten Generalsturm auf der ganzen Somme-Front an. Der beispiellosen Kraftanstrengung unserer unermüdlichen Truppen gelang es, auch diese als einheitlich gedachte Entscheidungsaktion des Feindes in örtliche Kämpfe aufzulösen und die deutsche Linie durch tapfere Gegenangriffe zu halten. Nordöstlich des Trönewäldchens drangen die Engländer in das Dorf Guillemont ein, wurden aber hinausgeworfen. Bei Pozières toben noch schwere Kämpfe. Oestlich Authuille sind alle englischen Versuche, aus der ehemaligen Schanze Leipzig gegen das Gehöft du Mouquet vorzudringen, abgeschlagen, ebensowenig hatten die Franzosen auf der Südfront irgend einen nennenswerten Erfolg. Starke Angriffe ihrerseits gegen Maurepas wurden blutig niedergeschlagen. Zwischen Hem und Clèxi versuchten sie vergeblich, an die Straße Albert-Peronne heranzukommen.

Während der erste Generalsturm der Verbündeten eine wirkliche Einbeulung unserer Front, der zweite den Franzosen wenigstens nördlich Hem und westlich Vermandovillers einen Geländegewinn einbrachte, kann der dritte Ansturm als gänzlich gescheitert betrachtet werden. Das ist der schlagendste Beweis für die Konsolidierung der deutschen Front in den neubezogenen Stellungen, an welcher auch gelegentliche örtliche Gewinne des überall mit verschwenderischer Uebermacht an Menschen und Material auftretenden Gegners nichts ändern können.

Gleichzeitig mit dem Generalsturm an der Somme rafften sich die Franzosen bei Verdun noch einmal zu einem allgemeinen heftigen Vorstoß auf, welcher den unerträglich engen Feuerring der Deutschen wenigstens an einigen Stellen sprengen sollte. Im Bergwald, im Wald von Laufée und Fumin stürmten sie verzweifelt mehrere Male gegen unsere Linien an. Hier wie im Südteil des Dorfes Fleury ohne einen Erfolg. Um das Werk Thiaumont sind heftige Nahkämpfe im Gange. Kb.

Leutnant George Weill.

TK. **Genf**, 7. Aug. Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete von Metz, Georg Weill, dient bekanntlich in der 81. Division der französischen Armee als Leutnant. Zu seinem wenig gefährlichen Amte, das das eines Uebersetzers ist, gehört es auch, die deutschen Gefangenen auszufragen. Anscheinend hat er aber als Uebersetzer nicht viel zu tun, denn die französische Regierung sandte ihn jüngst nach England, um dort die Geschoßfabriken zu besuchen und Versammlungen zur Stärkung der englisch-französischen Alliance abzuhalten.

Am 25. Juli 1916 sprach Weill in London. Er führte u. a. aus: „Das französische Volk will keinen Eroberungskrieg, sondern es kämpft für den Sieg der Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit. Vor einigen Tagen war ich an den Ufern der Somme. Ich habe Deutsche aus allen Klassen ausgefragt. Obwohl ich nicht behaupten kann, daß die Deutschen die Lektion gelernt hätten, die dieser Krieg sie lehren müßte, so ist doch ihre Haltung jetzt sehr verschieden von der, die sie vor einem Jahre eingenommen haben. Als Elsäßer erkläre ich, daß unsere Bevölkerung diesen Krieg nicht wünschte; trotz aller Unterdrückungen und trotz aller Opposition würde sie den Frieden nicht gestört haben, um ihre Rückkehr zu Frankreich zu erlangen. Aber da wir im Kriege sind, müssen wir kämpfen." — George Weill wird der Somme-Front nicht so nahe gekommen sein, daß er Gefahr lief, das Schicksal Battistis zu teilen.

Türkische Erfolge in Arabien.

WTB. **Konstantinopel**, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter erfahren, haben die bei Mekka operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emir Hussein aus ihren Verschanzungen am Aschar-Paß (80 Kilometer südlich von Medina) vertrieben. Eine Kamelreiterkompagnie der Aufständischen habe sich mit ihren Waffen ergeben. Scheich Achmed Hamsne, der die alljährlichen Pilgerkarawannen eskortierte, habe sich unterworfen. Der treu gebliebene Scheich von Nabligh erbeutete bei Ischeddah die Zufuhren Husseins, dessen meiste Anhänger sich in die Wüste und ihre Heimat zurückzogen.

Englands Kriegsfinanzen.

WTB. **London**, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Bei Beratung der Finanzbill sagte Finanzminister Mac Kenna: Unsere Gesamtverschuldung wird für Ende März 1917 auf 3440 Millionen Pfund Sterling (68,8 Milliarden Mark) angenommen. Nach Abzug der unseren Alliierten und den Dominions gewährten Vorschüsse von ungefähr 800 Millionen Pfund Sterling (16 Milliarden Mark) beträgt die Schuld netto 2640 Millionen Pfund Sterling (52,8 Milliarden Mark). Das geht ganz über das Maß dessen hinaus, was wir je gekannt haben. Das gesamte Nationaleinkommen beträgt ungefähr 2700 Millionen Pfund Sterling (54 Milliarden Mark), so daß die gesamte Nationalschuld ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleichkommt. Das ist nicht als eine unerträgliche Last zu betrachten. Wir geben auf dem Festlande mehr als 1 Million, nahezu wahrscheinlich 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) für eigene Rechnung und für Rechnung unserer Alliierten aus. Mac Kenna verteidigte die Finanzpolitik in Bezug auf die kurzfristigen Sicherheiten und sagte: Wenn die finanzielle Verschuldung es rechtfertigte, werde man ohne Zögern eine Anleihe auflegen und das Versprechen auf Umwandlung der schwebenden Kriegsschuld in Anleihen erfüllen.

Aufruf der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Parteigenossen!

Zwei unheilvolle Jahre liegen hinter uns. Noch immer jagt die schreckliche Kriegsfurie erbarmungslos mordend und sengend durch die Lande. Millionen blühender Menschenleben sind vernichtet, viele Hoffnungen und unermeßliche Kulturgüter zerstört worden.

Soll dieses Länder und Völkerkraft verwüstende Ringen, das schwerste Unglück, das je die Kulturmenschheit heimgesucht hat, noch immer kein Ende nehmen?

Nur das Bewußtsein, einen **Verteidigungskrieg** zu führen, der Deutschland **von den gegnerischen Mächten aufgezwungen** wurde, löste bei unsern Brüdern im Waffenrock die **heldenmütige Hingabe und zähe Tapferkeit** aus, mit denen sie dem Ansturm der feindlichen Massenheere standhalten. Nur für die **Sicherheit des Landes**, für dessen politische **Selbständigkeit** und wirtschaftliche **Lebensmöglichkeit** kämpft und leidet das deutsche Volk, **nicht aber zur Verwirklichung irgend welcher Eroberungspläne.**

Als am 4. August 1914 die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie im Reichstage sich ihren Grundsätzen getreu **für die Verteidigung des Landes** erklärte und die dazu erforderlichen Mittel bewilligte, bekundete sie zugleich:

„Wir fordern, daß dem Krieg, **sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist** und die **Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird** durch einen **Frieden**, der die **Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht.**"

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat diese Forderung immer wieder erhoben. **Der Reichskanzler hat mehrmals erklärt, daß er zu Friedensverhandlungen bereit sei.** Leider haben die gegnerischen Regierungen eine Erklärung, daß auch sie zu Verhandlungen bereit sind, bisher nicht abgegeben, weil sie, wie die blutigen Offensiven an allen Fronten beweisen, immer noch hoffen, Deutschland und seine Verbündeten militärisch niederringen zu können. Sie stützen sich dabei auf ihren unerschütterlichen Glauben an die größere Volkszahl und Hilfsquellen der Ententeländer.

Der Friedenswille, der bei den Völkern der gegnerischen Länder ebenso stark ist, wie in Deutschland, wird zweifellos geschwächt und zurückgedrängt, wenn gleich den chauvinistischen Eroberungspolitikern in den Ententeländern auch in Deutschland einflußreiche Kreise Kriegsziele aufstellen und Eroberungspläne propagieren, die die Völker jener Länder zum zähesten Widerstand aufstacheln müssen.

Es erscheint deshalb an der Zeit, daß das **deutsche Volk frei und unbeschränkt zu diesen Eroberungsplänen Stellung nimmt**, deren Verwirklichung den Keim zu neuen Kriegen legen würde und die nur zu sehr geeignet sind, den Krieg zu verlängern.

Die von der sozialdemokratischen Partei seit langer Zeit geforderte **Aufhebung des Belagerungszustandes ist nicht erfolgt**, auch die **Freigabe der Erörterung der Kriegsziele** ist bisher nicht zugestanden worden. Trotzdem sind die Annexionswünsche gewisser Kreise immer wieder an die Oeffentlichkeit gekommen und zur Stimmungsmache im feindlichen Ausland benutzt worden.

Nachdem nunmehr am 1. August ds. Js. in zahlreichen deutschen Städten Versammlungen des **„Nationalen Ausschusses zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens"** stattgefunden haben, in denen von den meisten Rednern Kriegsziele, vielfach in annektionistischen Sinne erörtert worden sind, ist es eine unabweisbare Pflicht der Regierung, die **Erörterung der Kriegsziele allgemein freizugeben.** Wir haben daher in einer Eingabe an den Reichskanzler die Freigabe der Kriegszielerörterungen erneut dringend gefordert.

Die Parteiorganisationen im Reiche fordern wir auf, demnächst öffentliche Versammlungen zu veranstalten, in denen zu den Kriegs- und Friedenszielen Stellung genommen werden soll. Auch ersuchen wir, Vorbereitungen für die Unterzeichnung einer **Petition** zu treffen, in der **ein Friede verlangt wird, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht und unserm Land die territoriale Unversehrtheit, Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet.**

Berlin, den 11. August 1916.

Der Vorstand
der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ausland.

Schweiz.

Die Schweizer Partei gegen die Teuerung. Am 6. August 1916 tagte in Zürich eine gut besuchte Versammlung von Vertretern der kantonalen sozialdemokratischen Parteien, der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes der Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft, des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes und der lokalen Arbeiterunion. Die Versammlung beschäftigte sich mit zwei wichtigen Fragen, einmal der Frage der Teuerung, sodann der Frage der Lohndrückerei durch die Verwendung der Internierten.

Italien.

Ein nachdenklich gewordener Kriegshetzer. Der italienische Abgeordnete Artur Labriola, seiner politischen Richtung nach unabhängiger Sozialist, bekannt auch als einer der wissenschaftlichen Verfechter des Syndikalismus und schließlich bis zur Kriegserklärung Italiens einer der stärksten Kriegshetzer, macht jetzt in der Neapeter demokratischen „Rome" Ausführungen, die zu beweisen scheinen, daß seine Kriegsbegeisterung in trübe Melancholie umgeschlagen ist. Er schreibt u. a.:

„Der Weltbrand gehorcht seinem inneren Gesetz und dehnt sich immer mehr über die Völker Europas aus. . . Die Friedensworte des Papstes und der Sozialisten (hier kann aber Labriola unmöglich sich selber meinen! JK.) verhallten ungehört. So wagen heute höchstens noch vereinzelte melancholische Menschenfreunde ein Friedensprogramm aufzustellen. Vergebens war die Hoffnung, daß die technische oder zahlenmäßige Ueberlegenheit der einen Krigspartei oder das Vertrocknen der wirtschaftlichen Quellen dem Konflikt Halt gebieten werde. Im Gegenteil, mit der Dauer des Krieges verallgemeinert sich die Kampftechnik; alle Gegner werden auf das gleiche Niveau gedrückt.

So kann der Zerstörungsmechanismus ins Unendliche fortdauern. Der Krieg besitzt nicht in sich selbst die Fähigkeit, aufzuhören. Enden kann er erst nach Erreichung seiner Ziele. Aber diese Ziele erscheinen weit entfernt, wenn Herr Reinach im „Figaro" den Sturz der Hohenzollern vom preußischen Königsthron, wenn mancher Italiener das Ende Oesterreichs fordert. Das mögen wohl ethisch, aber nicht historisch wünschenswerte Ziele sein, da eine Schwächung Deutschlands das europäische Gleichgewicht zum Vorteil der Slaven und des Zarismus stören würde. Jedenfalls wird bei solchen Kriegszielen der Krieg noch mehrere Jahre dauern!"

Ja, wäre Labirola ehedem so gescheit gewesen, als er die Politik jener Leute besorgte!

Schweden.

Die schwedischen Friedensdemonstrationen. Die am Sonntag, den 6. August, in Schweden abgehaltenen Friedensdemonstrationen erfreuten sich überall sehr starker Teilnahme. Am bedeutendsten waren die Versammlungen in der Hauptstadt, an denen über 25 000 Personen aus allen Kreisen des Volkes, darunter besonders viele Frauen, teilnahmen. Eine von den Gewerkschaften veranstaltete Demonstration, die mit einer Versammlung im Volkspark schloß, vereinigte nicht weniger als 15 000 Teilnehmer. In allen Versammlung wurde folgende Friedensresolution angenommen:

„Wir schwedischen Mitbürger, Männer und Frauen, trauern darüber, daß jetzt ein drittes Kriegsjahr seinen Anfang nimmt.

Während der Druck des Krieges immer stärker sowohl auf den Kriegführenden wie auf den inneren Verhältnissen der neutralen Völker lastet, während die Schlachtfelder und der Seekrieg immer zahlreichere Opfer verschlingen, machen sich doch die Forderungen nach Frieden, und zwar einem dauernden Frieden, immer mächtiger geltend.

Erforderlich ist ein Friedensschluß, der jeder Nation ihr Selbstbestimmungsrecht und freie wirtschaftliche Entwicklung garantiert, der die Grundlage einer internationalen Rechtsordnung schafft, die eine allgemeine Abrüstung ermöglicht.

Wir richten hiermit ein Gesuch an die Regierung unseres Landes, daß sie sofort auf die Einberufung einer offiziellen Konferenz der neutralen Staaten hinwirken möge. Diese Konferenz soll zur Aufgabe haben, mit allen Mitteln, die einer solchen Konferenz zur Verfügung stehen, einen dauernden Frieden vorzubereiten und demzufolge:

1. bei der erstmöglichen Gelegenheit den kriegführenden Staaten ihre Vermittlungsdienste anbieten,
2. zum Friedensschluß einen Weltkongreß vorbereiten, mit der Aufgabe, die Motive des Krieges klarzulegen und eine Basis für ein Staatensystem zu schaffen, das sich auf die Prinzipien des Rechts statt der Macht gründet."

Vereinigte Staaten.

Der Ausstand der 400 000 Eisenbahnangestellten ist abgewendet, denn beide Teile bekundeten ihre Bereitwilligkeit, die Streitpunkte dem Bundesvermittlungsamt zu unterbreiten.

Neue Rüstungen. Beide Häuser des Kongresses haben den Bericht des Ausschusses über das Heeresgesetz, in dem 267 597 000 Dollars gefordert werden, angenommen.

Der Reichskanzler in Wien.

WTB. **Wien,** 11. Aug. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der heute um 8 Uhr früh in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow aus Berlin hier eintraf, wurde am Bahnhof von dem deutschen Botschafter v. Tschirschky und seinem Neffen, dem der deutschen Botschaft in Wien zugeteilten Botschaftssekretär Legationsrat v. Bethmann Hollweg, empfangen.

Wien, 11. Aug. In ihrer Begrüßung der Leiter der deutschen Auslandspolitik, des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow sagt die „Neue Freie Presse" nach Informationen von unterrichteter Seite, der politische Charakter des Besuches wäre naheliegend. Die durch den Krieg aufgeworfenen Fragen werden besprochen und haben auch diesmal besondere Bedeutung.

Das offiziöse Fremdenblatt schreibt: Man darf sicher sein, daß die Beratungen der Staatsmänner einen ersprießlichen Verlauf nehmen und neuerdings dem feindlichen Ausland das Bild der unerschütterlichen Einigkeit der Mittelmächte vor Augen führen werden.

Die Schweiz und die Entente.

Das Scheitern der Pariser Verhandlungen.

Bern, 11. Aug. Die schweizerische Presse gibt einmütig ihrer tiefen Enttäuschung über das vollständige Scheitern der Pariser Verhandlungen Ausdruck. Die „Neue Züricher Ztg." schreibt:

Wir glauben heute noch nicht, daß durch Gewährung der schweizerischen Forderungen die Dauer des Krieges auch nur um einen Tag beeinflußt worden wäre. Wir müssen also feststellen, daß die Alliierten es abgelehnt haben, die Hand zu bieten, um der Schweiz die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit, deren ihre in die Kriegführenden eingeklemmte Volkswirtschaft bedarf, zu verschaffen."

Der „Berner Bund" schreibt:

„Es ist klar, daß eine derartige Vertragsauslegung (des von den Alliierten einfach beiseite geschobenen Artikels 11 des Trustvertrags), den berechtigten Erwartungen der Schweiz widerspicht. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Schweiz sich auf den Trustvertrag eingelassen hätte, wenn gerade derjenigen Bestimmung jede materielle Inhalt weginterpretiert werden sollte, die die völkerrechtlich gewährleistete wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des neutralen Staates für die Zukunft einigermaßen sicherzustellen schien. Die wesentlichen Voraussetzungen, unter denen die Schweiz auf den Trustvertrag eingegangen ist, fallen damit weg. Wirtschaftlich bedeutet das vollständige Scheitern der Pariser Verhandlungen einen schweren Schlag für die Schweiz. Der Schlag gilt nicht uns, aber er trifft uns. Die Sache sähe anders aus, wenn die Entente imstande wäre, das Kompensationsverbot mit einem Kompensationsersatz zu stützen, aber sie kann uns weder deutsche Kohle noch deutsches Eisen ersetzen. Die Alliierten werden uns also bezüglich unentbehrlicher Rohstoffe in Abhängigkeit von Deutschland belassen.

Das Blatt erfährt weiter, daß Unterhandlungen der Schweiz mit Deutschland nächstens, voraussichtlich in Bern, aufgenommen werden. Hierbei werde der Austausch schweizerischer Eigenprodukte gegen Waren der Mittelmächte in besondere in Erwägung gezogen werden.

Aus der Partei.

Prozeß Liebknecht.

Die Verhandlungen gegen den Genossen Dr. Karl Liebknecht in zweiter Instanz vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements findet, wie uns gemeldet wird, voraussichtlich Mittwoch, den 16. August, statt. Verhandlungsführer ist der Geh. Oberkriegsgerichtsrat Dr. Glasewald, Vertreter der Anklage der als Kriegsgerichtsrat einberufene Rechtsanwalt Zeitschel, juristischer Beisitzer der ebenfalls als Kriegsgerichtsrat einberufene Landgerichtsrat Boeckh. Die Verteidigung wird, wie in erster Instanz, Rechtsanwalt Dr. Bracke (Braunschweig) führen. Es ist wiederum eine große Zahl Zeugen und ein Dolmetscher geladen.

* **Ein Jahr sozialdemokratischer Reichstagsarbeit im Kriege.** Unter diesem Titel ist eine vom Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion herausgegebene Broschüre erschienen, die ein Bild gibt von der Tätigkeit der Reichstagsfraktion in der letzten Session. Die zwei Bogen starke Broschüre kann zum Selbstkostenpreis von 5 Mk. pro 100 Exemplare vom Parteivorstand bezogen werden.

* **Ein Jubilar der Parteipresse.** Das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Redakteur am „Proletarier aus dem Eulengebirge" kann in diesen Tagen Genosse Franz Feldmann in Langenbielau begehen. Genosse Feldmann hat in seiner Eigenschaft als Redakteur des „Proletarier" 3 Jahre 1 Monat 7 Tage Gefängnis erlitten, außerdem erfolgten mehrfache Verurteilungen zu insgesamt 1353 Mk. Geldstrafe.

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Lt. d. R. Karl Hübner, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Lt. Lothar Frhr. v. Crailsheim-Ruegland, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Lt. d. R. Fritz Herr, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Uoff. Fritz Lepique, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Vizewachtm. d. R. Herbert Weng und Uoff. Albert Duppler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, sämtliche von Karlsruhe. Schulkandidat Hermann Schreiber von Eggenstein bei Karlsruhe. Ers.-Res. Wilhelm Warth und Krankenträger Georg Sedelmeier von Pforzheim. Kassenbote Albert Göggel von Heidelberg. Landst. Hochbautechniker Theodor Wagner und Res. Mechaniker Wilhelm Warth von Rastatt. Gren. Max Hammer von Dinglingen bei Lahr. Uoff. Herm. Baumann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Hornberg. Seminarist Heinrich Dörr, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Mühlbach bei Eppingen. Seminarist Ludwig Reiser von Helmstadt bei Sinsheim und Seminarist Gustav Rombach von Bräunlingen.

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Stromversorgung von Durlach.** Zum Zweck der Versorgung einer Anzahl Bewohner Durlachs, hauptsächlich in der Gegend des Turmbergs, mit Licht- und Kraftstrom soll das Ortsnetz daselbst (Freileitungsnetz) weiter ausgebaut werden. In Ermangelung von Kupfer werden die Leitungen in Eisen ausgeführt.

* **Die gemeinnützige Baugenossenschaft Durlach** konnte in ihrer Hauptversammlung am 3. August den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr geben und dabei über den günstigen finanziellen Stand Mitteilung machen. Nachdem einige Mitglieder mit einer größeren Anzahl von Geschäftsanteilen auf die Dividende verzichtet haben, konnte der Reservefonds erheblich verstärkt und außerdem ein Gewin von 4 Prozent verteilt werden. Dieser Gewinn wird den Mitgliedern, die den Geschäftsanteil voll einbezahlt haben, auf Wunsch bar ausbezahlt, sonst aber gutgeschrieben. Die Aufsichtsratsmitglieder Herren Dr. Fr. Ettlinger und Gutsbesitzer Merton wurden einstimmig wiedergewählt, anstelle des ausscheidenden Herrn Stadtrechtsrats Neukum ist Herr Preiß für die Dauer des Krieges in den Vorstand gewählt worden. Die Genossenschaft hofft nach dem Krieg ihre Arbeit erneut aufnehmen zu können und glaubt, daß ihr dann das Interesse weiterer Kreise zugewandt wird. Erwünscht wäre es, wenn auch in Durlach für Kriegsinvaliden Heime geschaffen werden könnten.

— **Der Gemeinderat** hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, bei der städtischen Sparkasse Durlach ein Darlehen in Höhe von 950 000 Mk. aufzunehmen und dem Bürgerausschuß entsprechende Vorlage zu machen. Aus dieser Summe

Die Frauen und der Krieg.

Von Wally Zepler.

(Fortsetzung.)

Nationale Kultur.

Also noch einmal: die Arbeiterschaft, das gesamte Proletariat eines Landes ist mit engen und undurchschneidbaren Verwachsungen in den Blutkreislauf der Nation verwoben. Und eine so bedeutende Rolle in diesem Verwobensein die wirtschaftlichen Interessen spielen, es handelt sich wiederum doch nicht um diese allein. Wie eine der Ursprungsquellen der Nation selbst die Rassen-, Sprach- und Entwicklungsverwandtschaft der Bevölkerung ist, so vereinen neben den materiellen solche inneren, geistigen und kulturellen Bande die Glieder eines Volkes. Gemeinsame Sprache, durch Sitte, Umgebung und Erziehung erzeugte Verwandtheit der Empfindungsweise, der Lebensführung, der ganzen eigentümlichen Kulturatmosphäre leiht, natürlich nur in großen allgemeinen Linien, den Menschen eines Landes, wie unter ihnen wiederum besonderer Länderstriche, wesensähnliche Züge. Und weil eben diese Eigenart die Eigenart des Menschen ist, der einem Volke angehört, nur darum scheint sie ihm gut und schön, darum sehnt er sich zuweilen auch unter objektiv besseren Lebensbedingungen zu diesem ihm Eigenen zurück. Die Empfindung all dieser inneren Zusammenhänge stellt das dar, was wir Heimats- oder Vaterlandsgefühl zu nennen pflegen. Es hat nichts zu tun mit jener beschränkten nationalen Ueberhebung, die nur dem eigenen Volk alle vorzüglichen Eigenschaften zuerkennen will, den anderen alle möglichen Minderwertigkeiten zuschiebt; es hat auch nichts zu tun mit politischem Chauvinismus oder engherzigem Sichabschließenwollen vor den Kulturschätzen der anderen. Im Gegenteil: Je tiefer sich ein Mensch der eigenen Art bewußt ist, mit desto wärmerer Anteilnahme vermag er sich in das spezifische Volkstum des andern zu versenken. Es ist eine der rühmlichen Geisteseigentümlichkeiten des Deutschen, daß er fremde Sprachen und Kulturen mit warmem inneren Verständnis aufnimmt und sie dem eigenen Wesen so einschmilzt, daß sie beinahe mit zu einem Teil dieses Wesens werden. Und mag das nationale Bewußtsein des deutschen Volks jetzt während des Krieges auch in der Tat erstarkt sein, mag die Furchtbarkeit des Kampfes auch bei uns in manchen Kreisen sinnlose nationale Ueberhebung, törichte Versuche gezeitigt haben sich vor fremden Einflüssen zu verschließen: so wird nach Friedensschluß bei den Deutschen diese Kraft der innern Nachempfindung doch genau so wie früher zum Ausdruck kommen, da sie eben einem echten Wesenszug entfließt.

Solidarität der Arbeiterklassen.

Aber klingt das alles nicht, als gäbe es keinen Sozialismus auf der Welt? Haben die nicht Recht, die behaupten, die Stellung gewisser Parteikreise zu der Frage des Kriegs und der Landespolitik, zur nationalen Frage überhaupt gleiche auf ein Haar der der bürgerlichen Parteien, sie schalte eine speziell sozialdemokratische Auffassung vollständig aus? Denn was bedeute noch die Solidarität der Arbeiterklassen, wenn die nationale Solidarität mit den eigenen Volksgenossen wirtschaftlich und geistig eine solche Wichtigkeit für uns gewinnen soll, und wie kann wiederum das Proletariat seinem sozialistischen Ziel näherrücken, wenn es sich des wirksamsten Kampfmittels, des Klassenkampfs gegen Unternehmertum und Bourgeoisie des eigenen und der fremden Länder selbst beraubt?

Dieser scheinbare Gegensatz löst sich bei tieferm Nachdenken bald von selbst. Wie innerhalb der Gesamtheit einer Nation dennoch zahllose Interessengemeinschaften bestimmte Menschengruppen untereinander verbinden, so schlingt gewiß die Gemeinsamkeit der proletarisch sozialistischen Ideen und Ziele ein festes Gemeinschaftsband um Mitglieder der Arbeiterschaft, ein Band, das in bestimmten Kämpfen auch die proletarischen Heere verschiedener Nationen miteinander gegen die Unternehmerschaft wie gegen andere Klassen verknüpfen kann. Der Klassenkampf hebt sich nicht auf für den, der sich der nationalen Solidarität der Arbeiterschaft mit den übrigen Gliedern eines Volks bewußt ist: er beschränkt sich nur auf die Sphären, in denen wirklich eine Interessengegnerschaft zwischen Unternehmertum und Proletariat vorhanden ist. Daß es dennoch keine bloße Redensart ist, wenn wir uns Sozialisten nennen, sondern der Sozialismus nach wie vor in aller seiner Lebendigkeit bestehen bleibt, werden wir noch zu zeigen suchen.

Wie müssen sich die sozialdemokratischen Frauen verhalten?

Wir aber sind Frauen, und geht dies alles eigentlich die Frauen etwas an? Können sie Interesse an all diesen politischen Erwägungen und Verwickelungen haben, auf die sie so gar keinen Einfluß besitzen? Ist es nicht vielmehr ihre edelste Pflicht, das zu tun, worin sie wirklich etwas leisten können, im Wirken für den Frieden der Sache der Humanität zu dienen, sich der unmenschlichen Grausamkeit dieses Krieges entgegenzustemmen, Ideal-, nicht Realpolitik zu treiben?

Sie sind Ehefrauen und Mütter, die ihre Gatten und Söhne in den Tod gehen lassen sollen um einer Staatsnotwendigkeit willen, die sie ihrem eigensten Wesen nach nicht begreifen. Und auch sie sind Sozialistinnen, Anhängerinnen eines hohen Ideals der Menschlichkeit. Ja, die Mehrzahl unter ihnen ist wohl eben um dieses Ideals willen der Partei beigetreten. Der Sozialismus begeisterte sie durch den hohen Flug der Gedanken, der der Menschheit nach einer Periode des Klassenkampfs mit der Bourgeoisie eine Welt des Glücks und der Freude, harmonischer Arbeit und edlen Lebensgenusses zu verheißen schien. Geht der Weg dahin notwendig durch eine harte, grausame Wirklichkeit, durch eine Reihe furchtbarer politischer Verwickelungen, an denen sie keinen Anteil nehmen und deren Einzelheiten sie nicht verstehen, so scheint es den meisten eine schönere und dankenswertere Aufgabe nur den Glauben an jenes letzte Endziel des Kampfes unter ihren Klassengenossinnen zu verbreiten, der bitteren Wahrheit gegenüber die Lehre der Menschlichkeit hochzuhalten, gegen diesen furchtbaren Krieg zu protestieren, selbst dann, wenn sie einsehen, daß er sich in diesem Augenblick durch die Propaganda des Sozialismus nicht hätte vermeiden lassen.

So denken viele Parteigenossinnen. Für sie bedeutet ein Sichversenken in die wirtschaftlichen Endursachen des Weltkrieges, die politischen Erfordernisse der nächsten Zukunft, in das ganze komplizierte Getriebe der Politik im Grunde einen Abfall von der Größe der sozialistischen Idee, eine Konzession an das alltägliche Leben, an die Welt des Nichtsozialismus, in die der Sozialdemokrat mit seiner Arbeit fortwährend Bresche schlagen sollte. Aber diese Auffassung, die so groß und hoch zu sein scheint, beruht

sollen verschiedene bei der städtischen Sparkasse aufgenommene Darlehen gedeckt werden. Außerdem soll der Kredit des Kommunalverbandes von 140 000 auf 200 000 Mk. erhöht werden. Ferner soll der der Stadtverwaltung bis jetzt bewilligte Kriegskredit um weitere 200 000 Mk. erhöht werden. Für die Beschaffung von zirka 20 Milchkühen einschließlich Stallung sind zirka 200 000 Mark notwendig. Ueber die Deckung des Darlehens soll erst nach Beendigung des Krieges Beschluß gefaßt werden. Nach Eingang der gedruckten Vorlage werden wir ausführlich darauf zu sprechen kommen.

— **Im städt. Lebensmittelverkauf** sind erhältlich: a) In der Verkaufsbude bei der Friedrichschule: Kartoffeln von 10 Pfund ab, Gemüse und Obst; der Verkauf erfolgt auch über die Mittagsstunden. b) In den Verkaufslokalen im Schulhaus: Hülsenfrüchte (Erbsen und Bohnen), Bohnenmehl, Erbsenmehl, Gerstenmehl, Maismehl bezw. Maisgrieß, Gerstengraupen (fein und grob), Weizengraupen, Gerstengrütze, Weizenkonflocken, Risollo (Reisersatz) in Dosen, Hammelfleisch in Dosen, „Galachina" (beste Schweizermilch). Ferner Oelsardinen, Salatwürze, Malzkaffee, Kartoffeln, Kaffee-Ersatz, Tee und Peccoter), Kakaopulver, Schokoladepulver, Schokolade, Trockenmilch, Dänische Sahne in Flaschen, Kondenzmilch in Dosen, Johannisbeermarmelade, Himbeersyrup in Feldpostpackung, Holl. Käse (Goudakäse). Der Verkauf von amerikan. Schweineschmalz, Kunstspeisefett, Margarine, Feintalg, Rauchfleisch (Seelachs), Heringe erfolgt abwechselnd je nach den vorhandenen Vorräten, außerdem werden auf jeweiliges besonderes Ausschreiben verkauft Butter und Eier. Die Preise sind in den Verkaufsräumen ersichtlich.

* **Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof"** hat für Sonntag, 13. August, ein sehr gutes Programm vorgesehen. Es werden gezeigt: „Der Goldkönig" (in 6 Kapiteln, nach dem Roman „La Mariquita" von Pierre Sales). „Verspieltes Glück" (Drama in 1 Akt), „Wamperl gibt eine Gesellschaft" (Humoreske), „Augustin und das Kunstwerk" (Humoreske) und die neuesten Berichte aus den Schlachtenfronten durch die Eiko-Woche (aktuell).

---

* **Kehl**, 11. Aug. Der 17jährige Arbeiter Dilles erhielt bei einer Rauferei mit dem 18jährigen Arbeiter Florenz einen Messerstich, der die Lunge verletzte. An seinen Folgen ist Dilles jetzt gestorben. Die beiden hatten schon monatelang mit einander Streit.

* **Lahr**, 11. Aug. Der 31jährige Fritz Langenbach hatte vor etwa zehn Tagen einen schweren Unfall in einem Sägewerk erlitten. An den dabei erhaltenen Verletzungen ist er gestorben. Langenbach war seit Beginn des Krieges als Pionier im Heeresdienst und bewährte sich auf verschiedenen Kriegsschauplätzen so ausgezeichnet, daß er das Eiserne Kreuz und die Silberne Verdienstmedaille erhielt. Als sein Unfall ihn erreichte, befand er sich auf Urlaub zu Hause.

* **Konstanz**, 11. Aug. Am letzten Mittwoch trafen 200 österreichische Verwundete mit 150 Aerzten und Krankenpflegerinnen zum Besuch der festlich geschmückten Stadt Konstanz ein. Die Begrüßung der Gäste war eine sehr herzliche.

* **Amorbach**, 11. Aug. Einem schweren Unfall ist hier ein aus dem Felde zurückgekehrter Soldat zum Opfer gefallen. Der verheiratete Schlosser Josef König weilte bei seiner Familie auf Urlaub und wollte an einem Pumpbrunnen eine Reparatur vornehmen. Hierbei stürzte er von der Leiter in den ungefähr 23 Meter tiefen Brunnen, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte.

* **Von der Schweizer Grenze**, 11. Aug. Wie die Blätter melden bringen alle Reisenden, die aus der Schweiz der deutschen Grenze zustreben, Körbe, Taschen und Säcke mit Lebensmitteln mit. Von allen diesen Habseligkeiten dürfen sie aber kaum mehr als 250 Gramm mitnehmen. Einer Dame beispielsweise, deren gewichtiger Gang und merkwürdig vieleckige Körperform den schweizerischen Zollbeamten bei der Ausfuhrkontrolle auffiel, wurden einige Kilo Schokoladetafeln abgenommen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. August.

* **Aus der Waffen- und Munitionsfabrik** schreibt man uns: Die Arbeiterschaft des Betriebes wurde durch folgende Bekanntmachung der Feldzeugmeisterei überrascht:

Deutsche Männer und Frauen!

Unsere Feinde suchen auf allen Fronten durch Massenangriffe und ungeheuren Munitionsaufwand die Linien unserer heldenmütigen Krieger zu durchbrechen. Allen voran macht England zur Munitionsanfertigung seine ganze Industrie nutzbar, um den gewaltigen Verbrauch dauernd sicherzustellen. Die englischen Arbeiter sogar haben ihre starren Schutzgesetze aufgegeben, und sich bereit erklärt, während der Dauer des Krieges auf alle Feiertage zu verzichten. England fühlt es, daß die Stunde der Entscheidung herannaht.

Deutsche Männer und Frauen! Laßt nicht nach an dem bisher erwiesenen Eifer! Denkt an eure fechtenden Söhne, Männer und Brüder! Das Vaterland erwartet von uns Deutschen hinter der Front, daß wir eingedenk des Opfermutes unserer kämpfenden Kameraden unser Aeußerstes einsetzen bis zur Erringung des endgültigen Sieges. Wir dürfen uns von den Engländern in der Munitionsanfertigung nicht schlagen lassen. Auch darin müssen wir Sieger sein!

Berlin, 22. Juli 1916.

Der Feldzeugmeister.
Franke, Generalleutnant.

Diese Bekanntmachung wurde von den Arbeitern des Betriebes mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Arbeiterschaft der W. M. F. ist sich bewußt, während der zweijährigen Kriegszeit ihre Pflicht in höchstem Maße erfüllt zu haben. Sie hat jede Ueberzeitarbeit geleistet, Tag und Nacht sowie an Sonn- und Feiertagen gearbeitet. Die Arbeiterschaft war so von ihrem vaterländischen Pflichtbewußtsein durchdrungen, daß sie dabei ganz vergessen hat, an sich selbst zu denken und für eine den Verhältnissen entsprechende Erhöhung ihrer Stundenlöhne einzutreten. Zwar ist im Jahre 1915 den Arbeitern eine 20prozentige Kriegszulage auf den Gesamtverdienst gewährt worden, weiter noch eine besondere Teuerungszulage, teilweise auch den Arbeitern, die im Taglohn arbeiten, auch noch eine besondere Zulage zum Stundenlohn; aber alles nur in Form von „jederzeit widerruflichen Zulagen." Die Stundenlöhne selbst sind im allgemeinen gleich geblieben. Sie betrugen für den größten Teil der männlichen Arbeiter 38 bis 55 Pfg. pro Stunde, sind also wesentlich niedriger wie in den übrigen Betrieben des Reiches, wo für Heeresbedarf gearbeitet wird.

So lange Tag und Nacht, Sonn- und Feiertags und mit Ueberstunden gearbeitet wurde, haben die Arbeiter unter diesem Zulagsystem ganz gute Verdienste erzielt, dagegen jetzt wo zur Freude der Arbeiter die Arbeitszeit wesentlich verkürzt werden konnte, und teilweise auf das frühere normale Maß herabgesetzt wurde, bricht dieses Zulagesystem zusammen. Verdienstausfälle von 10 bis 20 Mk. und mehr in 14 Tagen sind an der Tagesordnung und werden von den Arbeitern in dieser teuren Zeit besonders hart empfunden.

Wenn nun den militärischen Stellen daran gelegen ist, die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter zu fördern, so kann das am besten dadurch geschehen, wenn endlich dem Wunsch der Arbeiter nach einer durchgreifenden und allgemeinen Erhöhung ihrer Stundenlöhne Rechnung getragen wird. Nach dem reichen Dividendensegen, den die W. M. F. an ihre Aktionäre ausschütten kann, muß der Wunsch der Arbeiter nach jeder Richtung hin als berechtigt bezeichnet werden.

---

* **Bargeldloser Zahlungsverkehr.** Die hiesigen Bankgeschäfte erlassen im Anzeigenteil einen Aufruf, in dem zwecks Besserung der deutschen Währung im Auslande zur Einschränkung der Barzahlungen Ueberweisung auf Giro- oder Postscheckkonto aufgefordert wird.

Die betreffenden Banken sind zur Eröffnung gebührenfreier Scheckrechnungen bereit und stehen mit Rat und Auskunft zur Verfügung.

* **Giroverkehr der städtischen Sparkasse.** Auf Antrag des Verwaltungsrats der städtischen Spar- und Pfandleihkasse beschloß der Stadtrat, bei der städtischen Sparkasse den Giroverkehr einzuführen und hierzu sowie zu den nötig fallenden Aenderungen der Satzungen, die bei diesem Anlaß auch noch in einigen andern Punkten geändert werden sollen, die Zustimmung des Bürgerausschusses und die Genehmigung des Ministeriums des Innern zu erwirken.

* **Die Jagd nach ein paar Pfund Heidelbeeren** wird uns von einer Frau in folgender anschaulicher Weise geschildert: Der Schwarzwald ist schwarz von Heidelbeeren; der Karlsruher Markt aber ist blau und grün von Bühler Zwetschgen. Das ist eine allmählich sehr allgemein gewordene Erfahrung. Trotzdem versuchte ich kürzlich nochmals, Heidelbeeren zu bekommen, fand aber wiederum nur die — Zwetschgen; ich kaufte davon, trotzdem sie sehr teuer sind und es noch nicht sicher ist, ob der dazu gehörige Zucker im Winter wirklich ausgeteilt wird. Immerhin, sie sind höheren Orts so warm empfohlen. Meine Hoffnung auf Heidelbeeren wurde neu belebt — über die dazwischen liegenden zahlreichen und stundenlangen Gänge will ich nicht berichten — als mir auf der Landwirtschaftskammer mitgeteilt wurde, der Kommunalverband werde auf seiner Verkaufsstelle am alten Bahnhof an einem bestimmten Termine wahrscheinlich zirka 50 Zentner Heidelbeeren an die Händler absetzen und zwar unter der Bedingung, daß die Händler — im Gegensatz zu ihrer bisherigen Gepflogenheit — die Beeren im Laden und auf dem Markt zum allgemeinen Verkaufe brächten. Ob das wirklich geschähe, würde durch polizeiliche Kontrolle festgestellt werden.

Diese Organisation scheint mir gut ausgedacht. Zu besagtem Termine besuchte ich daher den Karlsruher Markt, wo aber keine Heidelbeeren zu sehen waren. Sie befanden sich noch auf der städtischen Verkaufsstelle. Als ich dort ankam, standen zirka fünfzig Körbe mit Heidelbeeren zum Verkaufe für die Händler bereit. Das war um ½9 Uhr. Mit dem ersten Karren, der zum Markte abfuhr, kehrte auch ich zum Markte zurück. An den betreffenden Verkaufsstellen sammelte sich sogleich eine große Menge von Käuferinnen, denen vorerst barsch mitgeteilt wurde, sie bekämen Heidelbeeren, wenn sie die gleiche Quantität Zwetschgen kauften. Ein paar arme Frauen, die sich einen kleinen Beerenvorrat für den kommenden Winter erstehen wollten, gingen daraufhin resigniert fort. Zurück blieben nur Frauen, die ein dickes Portemonnaie in der Hand hielten, mit dem sie sich durch einen sauren Zwetschgenberg zu den ersehnten Heidelbeeren hindurchzuarbeiten gedachten. Ich holte einen Schutzmann, der von den Käuferinnen grollend betrachtet wurde und der zunächst gegen die Verkäuferin nichts ausrichtete, die empört darüber war, daß da jemand „bloß kaufen wollte, was er brauchte". In diesem Kapitalismus in abstracto, in dem an die Stelle der alten Versorgung die Produktion um des Profits willen tritt, schufen dann schließlich vier Beamte sehr energisch Ordnung. Diese sagten mir auch, daß man jederzeit, falls der anwesende Schutzmann nicht Bescheid wisse, auf dem Bezirksamt Hilfe holen könne — was unbedingt alle Frauen tun sollten, um mitzuhelfen, daß Unkraut im Keime erstickt wird.

Ich bekam aber nun einige Pfund Beeren, stellte im übrigen fest, daß im ganzen bis 11 Uhr sechs Körbe Heidelbeeren auf dem Markte erschienen waren. Aber: Wo sind die übrigen geblieben? Hier hilft nur eine peinlich genaue polizeiliche Kontrolle, die doch aber durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt. Hoffentlich kommt die Zeit, wo sie in Aktion tritt. A. F.

* **Verhalten bei Fliegeralarm.** Der Polizeibericht schreibt: Bei dem letzten Fliegeralarm ist es vorgekommen, daß Haustüren nicht geöffnet wurden. Es wird deshalb wiederholt auf die Bestimmungen der amtlichen Anordnung vom 18. Juni 1915 hingewiesen, wonach die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter im Falle der Fliegergefahr verschlossene Haustüren bei Vermeiden empfindlicher Strafe aufzuschließen und so offen zu halten haben, daß die Häuser von der Straße aus ohne weiteres zugänglich sind.

* **Unfall.** Am 9. l. M. kam ein Taglöhner aus Heilbronn im Rangierbahnhof zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Er erlitt an der linken Brust starke Quetschungen und wurde mittelst Krankenautos ins städtiche Krankenhaus verbracht.

Veranstaltungen.

Beethoven-Kammermusikfest. Mit großer Freude werden unsere Musikfreunde vernehmen, daß Frau Elly Ney, die sich im vorigen Herbst durch ihre Brahms-Abende so glänzend als eine der größten Klaviermeisterinnen der Gegenwart bei uns einführte, wieder vier Konzerte im Museumssaal geben wird und zwar vom 12. bis 15. September. Diesmal sollen die sämtlichen acht Klaviertrios von Beethoven zur Aufführung gelangen, sowie eine Reihe von Klaviersonaten. Zu den Abenden werden jetzt schon Abonnements (zu ermäßigten Preisen) in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuntz Nachf. Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114, entgegengenommen.

Sommertheater. Die hier bestbekannte Operettensängerin Alma Saccur eröffnet heute mit „Dollarprinzessin" ein mehrere Abende umfassendes Gastspiel. Samstag und Sonntag „Dollarprinzessin". Montag findet nochmals auf vielseitigen Wunsch eine Aufführung von „Der fidele Bauer" statt.

Neues vom Tage.

Allgemeine Entlausung in Polen.

Berlin, 12. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Königsberg i. Pr. findet auf Anordnung des Verwaltungschefs demnächst eine allgemeine Entlausung der Bevölkerung durch Desinfektion der Wohnungen im ganzen Gebiet des Generalgouvernements Lodz statt. Man bezweckt damit die wirksame Vorbeugung gegen etwaige Fleckfiebererkrankungen.

Zur Explosion der rumänischen Pulverfabrik.

Bukarest, 11. Aug. Von den bei der Explosion in der Pulverfabrik von Dudesti Verwundeten sind nachträglich noch viele ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 115, die der in Spitälern liegenden Verwundeten etwa 130. Die Beisetzung sämtlicher bei der Explosion ums Leben gekommenen Personen findet morgen vormittag 9 Uhr in Gegenwart des Königspaares auf dem Militärfriedhof statt.

Eisenbahnunfall.

Malmedy, 12. Aug. (Amtlich.) Am 10. August vormittags um 2,30 Uhr fuhr der Güterzug 8709 auf den im Bahnhof Rötgen haltenden Militärpferdezug 25 195 auf. Der Materialschaden ist erheblich. Ein Schaffner wurde getötet, ein Soldat wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Letzte Nachrichten.

Versenkte Schiffe.

WTB. **Berlin**, 12. Aug. Laut „Berliner Lokalanzeiger" berichten schweizerische Blätter aus Christiania, daß nach Meldungen dort eingetroffener Dampfer der ganze südwestliche Teil der Nordsee von brennenden Schiffen angefüllt sei. Ein Dampfer bemerkte auf der Reise von England nach Norwegen nicht weniger als 14 mit Holz beladene Schiffe, die durch Tauchboote in Brand geschossen waren.

WTB. **Bern**, 12. Aug. Der „Temps" meldet aus Toulouse, daß der spanische Dampfer „Ganekoporta Mendi" (3061 Tonnen), der der Gesellschaft Sola-y-Amar in Bilbao gehört, am 9. d. M. von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten in Port Vendras gelandet. Der englische Dampfer „Baycraig" (?) hat in Marseille die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial" (3818 Tonnen), der kürzlich im Mittelmeer versenkt worden ist, gelandet.

WTB. **Kopenhagen**, 12. Aug. Der dänische Dampfer „Dannevang", mit zugeschnittenem Holz von Haparanda nach Hull unterwegs, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Christiansand, 12. Aug. Der zwischen Christiansand und Högands verkehrende schwedische Dampfer „Enid" hat 16 Mann der Besatzung des Bergener Dampfers „Ragnarok" an Borden des Oröer Lotsenschiffes gebracht. „Ragnarok" von Göteborg war am 5. August abends mit Stückgut nach Rouen abgegangen. Am 7. August sank das Schiff mitten in der Nordsee binnen 2½ Minuten nach einer Explosion. Die Besatzung wurde durch einen schwedischen Schoner aufgenommen und später auf den „Enid" übergeführt. Da die Explosion im Achterteil stattfand, so ist sie nach Meinung des Kipatäns nicht auf die Wirkung einer Mine, sondern auf eine im Lastraum untergebrachte Höllenmaschine zurückzuführen.

WTB. **London**, 12. Aug. (Reuter.) Der französische Segler „Annetto Marie", der französische Dampfer „Henri Elisa", der Dampfer „Robert" und der Dampfer „San Bernardo" aus Glasgow wurden versenkt. Die Besatzung des „San Bernardo" wurde gerettet.

Zur Lage in Rußland.

WTB. **Berlin**, 11. Aug. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Kopenhagen gemeldet wird, äußerte sich ein amerikanischer Großindustrieller, der ganz Rußland bereist hat, über die Zustände in Rußland folgendermaßen: Es herrsche die allgemeine Ueberzeugung vor, daß Rußland die Belastungsprobe eines neuen Winterfeldzuges nicht mehr aushalten könne. Die Not sei infolge der unzulänglichen Organisation und des schrankenlosen Wuchers entsetzlich. Die Kindersterblichkeit sei infolge des Milchmangels sehr groß. Die Hoffnung auf die militärische Niederzwingung Deutschlands sei erloschen.

---

doch in Wahrheit nur auf einem völligen Verkennen des tatsächlichen Wesens politischer Kämpfe, auf einem Verkennen auch des Weges, auf dem sich unserer heutigen Erfahrung nach der Sozialismus in die Tat umsetzt. Der, der so denkt, hat sich niemals bis zum letzten Grunde klargemacht, wie politisches Ideal und Wirklichkeitsarbeit sich vereinen können, welche Rolle beiden in der Entwickelung der Menschheit zufällt.

Was ist denn Politik in ihrem eigentlichsten innersten Sinn? Sie ist Arbeit an dem Aufbau und der Gestaltung des Ganzen der Gesellschaft, Mitwirkung an dem Fortschritt der Gesamtheit. Freilich mag dem entgegengehalten werden, daß die Parteienpolitik überall in gleicher Weise rein egoistische Interessenpolitik zu sein pflegt, daß sie meist nur das Ringen der verschiedenen Bevölkerungsklassen darstellt, ihre eigene jeweilige Macht gegenüber der der anderen Klassen zu erhöhen, der eigenen Kaste oder Klasse die größtmöglichen Vorteile zu sichern. Das ist gewiß bis zu weiten Grenzen richtig, es hebt indeß unsere Behauptung durchaus nicht auf. Denn zunächst vollzieht sich, wie uns gerade der Marxismus vor allen früheren Theorien lehrte, der geschichtliche Fortschritt an sich in einer Reihe von Klassenkämpfen. Das wirtschaftliche Dasein der Menschen ist ein fortgesetzter Macht- oder Existenzkampf, wie für den einzelnen so für größere Einheiten, für Stände, Klassen und Völker. Gerade durch den gegenseitigen Ausgleich der widerstreitenden Interessen wird für die Gesamtheit ein Gleichgewicht hergestellt, in dem alle zu ihrem vollen Recht gelangen können. Der Marxismus ruft das Proletariat zum Klassenkampf gegen die Besitzenden und Herrschenden auf, die ganze Arbeiterbewegung ist in ihrem Kern ebenfalls nur eine Klassen- und Interessenvertretung. Nur dadurch, daß die Sozialdemokratie die Vertretung eines so großen Teils der Nation und gerade des Werte schaffenden, in seinen Lebensansprüchen bisher verkürzten Teils des Volkes ist, nur dadurch trägt sie gegenüber anderen politischen Richtungen den Stempel einer Bewegung für Gerechtigkeit und Freiheit, für allgemeine Menschheitsinteressen.

(Fortsetzung folgt.)

WTB. Wien, 11. Aug. Die Blätter melden: Heute früh sind im Wege des Austausches die befreiten Geiseln der Stadt Lemberg eingetroffen. Es sind dies der Rektor der Universität, Dr. Beck, der Direktor der Ukrainischen Versicherungsgesellschaft, Fedak, und der Vizepräsident der Stadt Lemberg, Schleicher. Der Präsident des Allgemeinen ukrainischen Nationalrats begrüßte die Angekommenen, die erzählten, das ukrainische Volk in Rußland erwarte den baldigen Abschluß des Krieges als bevorstehend. Die Lebensmittelpreise seien unerschwinglich. Die Bevölkerung von Kiew darbe und gebe sich keinen Täuschungen hin.

England und Portugal.

WTB. London, 11. Aug. Daily News melden aus Lissabon vom 7. August: Der Kongreß trat heute zusammen und die beiden Minister, die von London zurückgekehrt sind, berichteten über ihre Mission. Dr. Costa erklärte, daß die englische Regierung alle bisherigen Anleihen übernommen habe. Der Gesamtbetrag wird England zwei Jahre nach Friedensschluß zurückerstattet. England wird ferner bei einer auswärtigen Angelegenheit seine Unterstützung leihen, soweit es irgend kann. Der Minister des Auswärtigen Dr. Seares verlas eine Note des Fereign Office, worin Portugal zur Teilnahme an dem Kriege in Europa eingeladen wird, sobald es dazu in der Lage ist.

Wasserstand des Rheins.

12. August.

Schusterinsel 2,30 m, gef. 2 cm, Kehl 3,10 m, gef. 2 cm, Maxau 4,73 m, gef. 3 cm, Mannheim 3,89 m, gef. 3 cm.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Waldstraße 24.

Trustfrei Trustfrei

„Unsere Marine" - Zigarette

2½ Pfg. einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Zigarettenfabrik, Dresden-A.

Aussteuer

bestehend aus:

2 polierten Bettstellen, 2 Rösten, 2 dreiteiligen Matratzen, 2 Polstern, 2 Nachttischen mit Marmorplatt., 1 Waschkommode mit Marmorplatte, Toilettenspiegel, 1 Spiegelschrank, Handtuchständer;

Wohnzimmer

bestehend aus:

1 polierten Büfett, 1 Tisch mit Eichenplatte, 4 Stühlen, 1 Plüschdiwan, 2 Bildern;

Küche

bestehend aus:

1 Küchenschrank, 1 Schaft, 1 Tisch, 2 Stühl.

für nur 695 Mark.

M. Kahn

Möbelhaus

22 Waldstrasse 22.

Kann auf Wunsch kostenlos zurückgestellt werden.

2228

Arbeiter-Turn- und Sängerbund Wolfartsweier.

Den Heldentod fürs Vaterland starben ferner unsere treuen und lieben Mitglieder

August Kindler, Musketier

August Supper, Kanonier.

Der Verein wird den Gefallenen ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

2616 Der Vorstand.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

Ohne Bezugschein erhalten Sie Blusen, Jackenkleider, Mäntel, Jacken, Röcke usw.

die vor dem 10. Juni im Besitz hatte. 2582

Keine Lademiete.

Residenz-Automat

Karl Friedrichstrasse 32

Morgen Sonntag im hinteren Saal 1996

Krügl's vaterländisches

Konzert u. Gesang

Anfang 4 Uhr. Ende 11 Uhr.

Pfannkuch & Co

Frisch eingetroffen

2 Waggon

Frisches

Obst

Bühler Zwetschgen

Aepfel

Birnen 2622

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Hausfrauen!

HOHLO

bestes Salatanmachmittel

ist vollständig gebrauchsfertig, für alle Salate verwendbar.

Hersteller: Fritz Hohl

„Zum Darmstädter Hof"

Karlsruhe, Kreuzstr. 2

248

Pianos von E. Krauß, Stuttgart

Alleinige Niederlage im 2615

Odeon-Haus, Kaiserstr. 175

sind in der Preislage von Mk. 600.— 800.—.

Die schönsten Instrumente. Grosse Auswahl.

Besichtigung und Vorführung ohne Kaufzwang.

Bekanntmachung.

An minderbemittelte Einwohner von Karlsruhe geben wir durch die Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft hier Ledersohlen und Flecke zu ermäßigten Preisen ab. Der Preis für ein Paar Sohlen und Flecke stellt sich je nach der Größe und der Güte des Leders auf 1.25 Mk. bis 1.75 Mk. Wer solches Leder zu erwerben wünscht, hat sich zunächst bei der Geschäftsstelle im kleinen Festhallesaal unter Vorlage der Kundenausweiskarte, sowie der Steuerausweiskarte für Minderbemittelte eine Anweisung ausstellen zu lassen und diese der Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft Amalienstr. 47 vorzulegen, welche gegen Bezahlung des Preises Sohlen und Flecke abgibt.

Karlsruhe, den 10. August 1916. 2624

Der Kommunalverband Karlsruhe Stadt.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Die Stücke zu 100 Mk. und 200 Mk. der IV. Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgestellten Gutscheine gefl. bei uns in Empfang nehmen zu wollen.

Karlsruhe, den 11. August 1916. 2625

Die Verwaltung.

Zuckerverkauf

von heute mittag 3 Uhr ab, für annähernd die Hälfte der noch vorhandenen Karten. Der Kommunalverband hat uns für diese Woche nicht die genügenden Mengen zugeteilt, um alle Karten einlösen zu können. 2627

Lebensbedürfnisverein.

!„Scheuerteufel"!

Alle Welt versuche meine zeitgemäße, unübertroffene, gef. gesch. Edel-Tonseife, „Scheuerteufel", billig und gut. Unentbehrlicher tägl. Gebrauchsartikel zum Reinigen von Küchengerät, Holz- Stein- und Fußböden, Treppen, Arbeitssälen, Werkstätten usw. Ganz vorzüglich für Militär zum Waschen von Drillichzeug, ferner Arbeitskleidung, stark schmutzigen Händen usw. Verkehrs- und markenfrei, in festen ½ Pfundstücken sauber verpackt. In allen einschläg. Geschäften käuflich. — Erfolge verblüffend. — 2626

Allein-Niederlage: Fa. Ebersberger & Rees, Karlsruhe i. B.

Freiwillige Bürgerwehr.

Am Sonntag, den 13. August findet Uebungsschießen für alle Kompagnien statt. Stand 4. 2618

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante

Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.

Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7—1 Uhr, nachm. 3—8½ Uhr, Samstags abends bis 9 Uhr und Sonntags nur vorm. 7—12 Uhr.

Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 66

Herren- und Damenkleider

färbt rasch 2398

Färberei Firnrohr

Kaiserstraße 28.

Zöpfe von ausgekämmten Haaren werden von 1 Mk. an angefertigt 2613

Friseurgeschäft Gartenstr. 10.

Pfänderversteigerung.

Am Mittwoch, 16. August 1916, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwanenstr. 6, 2. Stock, die

öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder

Nr. 24066 bis mit Nr. 25809 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. 2541

Karlsruhe, 5. August 1916.

Städt. Pfandleihkasse.

Bucherer

empfiehlt 2611

Sahne

Flasche Mk. 1.30

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Sommertheater.

Städt. Konzerthaus.

Samstag, den 12. August

Die Dollarprinzessin.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 13. August

Dieselbe Vorstellung

Anfang 7 Uhr. 2621

Montag, den 14. August

Der fidele Bauer.

Anfang 8 Uhr.

Pfannkuch & Co

Wir empfehlen:

Neue 2621

Salz-Heringe

Stück 24 Pfg.

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Residenz-Theater Durlach
Grüner Hof.

Sonntag.

Der Goldkönig
Nach dem Roman „La Marquita“ von Pirre Sales in 6 Kapiteln.

Verspieltes Glück
Drama in einem Akt.

Wamperl giebt eine Gesellschaft
Humoreske.

Lebende Berichterstattung aus den Kriegsschauplätzen durch d. Eikowoche
Aktuell. 2608

Augustin und das Kunstwerk
Humoreske.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Die möglichst weitgehende

Einschränkung aller Barzahlungen

(in Papier- oder Metallgeld) bedeutet einen grossen Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft und wird das Ansehen der deutschen Währung im Auslande heben. Im Juni 1916 betrug der Papiergeldumlauf auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland Mk. 124.—, in England nur Mk. 81.—.

Patriotische Pflicht

eines jeden Deutschen, ob Kaufmann, Beamter, Techniker, Landwirt, Handwerker, Arzt, Lehrer, Privatmann usw. ist es, seine grösseren Zahlungen nicht durch Bargeld, sondern durch Ueberweisung auf Giro- oder Postscheck-Konto oder mittels Schecks zu leisten. Dazu ist aber vor allen Dingen erforderlich, sich ein Bank- oder ein Postscheck-Konto einrichten zu lassen.

Der Scheckstempel ist vom 1. Oktober 1916 an aufgehoben.

Die unterzeichneten Banken und Bankiers sind zur Eröffnung gebührenfreier, verzinslicher Scheckrechnungen bereit und stehen mit Rat und Auskunft gerne zur Verfügung.

Ignaz Ellern
Veit L. Homburger
Mitteldeutsche Creditbank
Heinrich Müller
Rheinische Creditbank
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Straus & Co.
Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.

2614

Residenz-Theater Waldstr.
Samstag bis einschl. Dienstag

Auf Umwegen zum Glück
Schauspiel in 3 Akten verfasst und insceniert von **Rudolf del Zopp.**

Papa's Liebling
Humoreske.

Um 1000 Dollar
Das originellste Drama in 3 Akten.

Ein Ausflug längs der kroatischen Küste nach Kraljevicon Aktuell.

Die neuest. Kriegsberichte durch die Eiko-Woche
Aktuell. 2620

Voranzeige:
ab Dienstag, den 15. August
Erstaufführungsrecht!
Vorderfreppe und Hinterfreppe
Lustspiel in 3 Akten in den Hauptrollen:
Urban Gad und **Asta Nielsen.**

Aufforderung.

Das bereits verfallene Schulgeld für den Zeitabschnitt von Ostern bis Herbst 1916 für den Besuch der

Gewerbeschule

wolle bis spätestens 20. August 1916 auher bezahlt werden.

Wird diese Frist versäumt, so ist die festgesetzte Versäumnisgebühr zu entrichten.

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vorstehende Zahlungsaufforderung an Stelle der früheren mündlichen Mahnung durch den Mahner tritt und daß im Nichtzahlungsfalle nach Verfluß der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angeordnet werden müßte. 2583

Karlsruhe, den 8. August 1916.

Stadthauptkasse A.

Hardtstraße Nr. 7 ist eine

Wohnung

von 2-Zimmern und Zubehör zu vermieten. Näheres beim **Städt. Hochbauamt,** Karl Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169. 2589

Willkommen für unsere braven Truppen
sind 2599
Verfürth's
Gewürz-Tabletten
Schachtel **40** Pfg.
enthält: Pfeffer, Salz und Paprika
erhältlich bei
Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Palast-Theater
Herrenstraße 11.

Zeitungs-König.
Drama aus dem amerikanischen Journalistenleben in 3 Akten.

Einmal und nicht wieder.
Lustspiel in 3 Akten.
Paul Teddy Heidemann
in der Hauptrolle.

Der Zirkus kommt
Trick-Film.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein 2563
Die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats August 1916 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten an folgenden Tagen statt:

O.-Z.	1 bis mit	2700:	Dienstag, den 15. August 1916,
„	2701 „ „	5400:	Mittwoch, den 16. August 1916,
„	5401 „ „	8000:	Donnerstag, den 17. August 1916,
„	8001 „ „	10500:	Freitag, den 18. August 1916,
„	10501 „	Schluß:	Samstag, den 19. August 1916,

jeweils vormittags von 8 Uhr bis ½1 Uhr und nachmittags ½3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 12. August 1916. 2617

Das Bürgermeisteramt.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Georg Deininger, Dentist
2526 (während des Krieges) Wilhelmstrasse 32.

Bekanntmachung.

1.

Nach der dem Kommunalverband zugewiesenen Menge Fleisch berechnet sich die **Kopfmenge an Fleisch und Wurst** auch für die **Woche vom 12. bis 18. August** auf zusammen **300 Gramm in der Woche.**

Mehr als 300 Gramm auf den Kopf an Fleisch und Wurst zusammen darf an keine Haushaltung abgegeben werden; dabei ist für Kinder unter 4 Jahren kein Kopfteil, für Kinder von 4 bis 10 Jahren ein halber Kopfteil berechnet.

2.

Die Haushaltungen, die in der **besonderen Kundenliste der Wurstlereien** eingetragen sind, dürfen bei diesen Wurstlereien **100 Gramm Wurst** (einschließlich Wurstwaren, gesalzenes und geräuchertes Schweinefleisch, Schinken und Speck) in der Woche auf den vollzähligen Kopf beziehen.

Sie können aber dann **bei dem Metzger,** bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, **nur 200 Gramm** (statt 300 Gramm) Fleisch auf den Kopf in der Woche beziehen.

Karlsruhe, den 12. August 1916. 2619

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion (Fleischamt).

Stickerei-Stoffe
weiß – schwarz – farbig
für Kleider, Blusen und Kinder-Kleider.
Reichhaltige geschmackvolle Auswahl.
Ohne Bezugsschein erhältlich. 2610
Mehle & Schlegel
Kaiserstraße 124 b, nächst Waldstraße.

Einige Schreiner
sowie ein tüchtiger
Rolladen-Monteur
bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt **gesucht.**
Beißbarth & Hoffmann, Aktiengesellschaft, **Mannheim—Rheinau.** 2602

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Verkauf leerer Fässer.
50 Stück leere Teer- und Oelfässer sind zu verkaufen; sie lagern in unseren Bauhöfen an der Bannwald-Allee, Sofien- und Ostend-Straße. 2612
Preisangebote bis **Donnerstag, den 17. d. M.** erbeten.
Karlsruhe, den 10. August 1916.
Städtisches Tiefbauamt.

Umzüge m. **Möbelwagen** od. **Rollen** besorgt durch Selbstmithilfe am allerbilligst. **K. Mulfinger, Lessingstr. 20, Tel. 1700.** Haftbar f. Schaden d. Diebstahl, Haftpfl.- u. Transp. Versicherung. 2157

Machen Sie einen Versuch mit
Dr. Marti's Ei-Spar-Tabletten
Schachtel mit **6** Tabletten
15 Pfg.
bei 2600
Bucherer
in sämtl. Filialen.